

Predigt (Mk 14,3-9):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 14. Kapitel des Markusevangeliums:

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Liebe Gemeinde,

den Kreuzesweg Jesu bedenken viele Christen in der Passionszeit.

Viele Stationen gibt es dazu, um sich die Leidensgeschichte zu verinnerlichen.

Eine Station ist auch die Geschichte, die wir gerade gehört haben:

Die Frau - sie wird nicht mit Namen genannt - salbt Jesus im Voraus zum Begräbnis.

Sie tut ihm was richtig Gutes und sie geht damit in die Geschichte ein.

Jesus sagt es selbst im Markusevangelium. Da spricht er: ‚Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.‘

Die Kirche hat diese Geschichte auf ihre Weise aufgenommen und weitergegeben.

Ich kann mich noch erinnern, wie ich als junger Vikar um die Passions- und Osterzeit in der Grabeskirche von Jerusalem gewesen bin. Dort, in dieser Kirche vermutet man das Grab Jesu. Das wird von vielen Christen aufgesucht. Viele christliche Konfessionen tummelten sich dementsprechend dort, als ich da war. Viel Weihrauch wurde an jeder Ecke geschwenkt. Und ich sah, wie orthodoxe Frauen dort niederknieten und einen Stein, vermutlich war es der Salbungsstein in der Kirche, mit Ölen einreiben. Der Stein glänzte nur so davon. Das hat mich ziemlich beeindruckt. Zugleich war mir diese Frömmigkeit als Protestant etwas fremd. So gegenständlich denke ich nicht vom christlichen Glauben. So gegenständlich und körperlich begegnet mir Gott heute nicht.

Und das empfinde ich auch so bei der Geschichte. Ich komme erstmal zu dem Schluss: Es ist eine einmalige Geschichte zur Erinnerung an diese Frau, die Jesus salbte.

Damit wäre ich eigentlich mit der Predigt für heute fertig und kann mich wieder auf meinen Platz in der Stuhlreihe vorne setzen.

Nein, das mache ich natürlich nicht. Und wenn ich so über diese einmalige Geschichte nachdenke, kann ich schon so einiges daraus mitnehmen. Da spricht mich vieles an.

Was für eine große Liebe zeigt die Frau durch das, was sie tut!

Das ist ähnlich wie bei dem Bibeltext vor ein paar Wochen, bei der Witwe, die ihren letzten Pfennig und damit alles gibt.

So auch hier: Die Frau öffnet nicht nur die superteure Flasche. Sie zerbricht sie, so dass wirklich alles von diesem kostbaren Nardenöl rausfließt und für sie selbst nichts mehr übrig bleibt. Um sich mal eine Vorstellung davon zu machen: Nardenöl kam aus Indien. Aus einer Wurzel aus dem Himalaya wurde das kostbare, wohlriechende Öl zubereitet. Dann kam es per Handelsware in den

Nahen Osten. 300 Silberstücke kostete die ganze Flasche. Das würden heute mehrere tausend Euro sein. Da ist das Parfum Chanel Nummer 5 nichts gegen.

Was für eine großzügige Liebe zeigt die Frau!

Das ist einfach irre! Wahnsinn!

Ich frage mich da: Wie halte ich es mit der Großzügigkeit?

Also als Mann ist da bei mir erstmal nicht das Parfum so hoch im Kurs. Die Weine haben es mir da eher angetan. Was früher meine Briefsammlung war, ist jetzt meine Weinsammlung bzw. ich muss sagen, unsere eher kleine Weinsammlung. Da gehe ich abends nochmal in den Keller, schaue mir die Weinregale liebevoll an. Ja, und dann frage ich mich: Welchen Wein mache ich an dem Abend bei der Feier für die Gäste auf? Ach ne, den kostbaren französischen aus der Provence, den lasse ich da liegen. Der ist für Weihnachten, für Silvester oder den Geburtstag meiner Frau. Da muss der Landwein also reichen. Und bei diesen Leuten muss ich mit dem teuren Wein ein bisschen aufpassen. Die können schon viel wegtrinken.

Ich habe übrigens gemerkt, dass ich nicht der einzige bin, der manchmal so denkt. Im Predigtvorbereitungskreis sagte einer: ‚Leute, trinkt den Grappa mit Verstand. Die Flasche kostet 27 Euro‘.

In unserer Geschichte hingegen passiert genau das Gegenteil. Die Frau macht es nicht mit Verstand. Sie macht es aus reiner Liebe. Sie behält nichts davon zurück, sondern gibt alles.

Sie macht es nicht mit Hintergedanken, denkt nicht effektiv. Das Ganze ist nun wirklich total zweckfrei für die Frau selbst. Da liegen keine verborgenen Ansprüche dahinter.

Wissen Sie, wenn Leute zur mir als Pfarrer kommen, dann hat das meistens einen Zweck. Die Menschen, die bei mir zur Tür in's Arbeitszimmer reinkommen, haben oft ein Anliegen.

Und umgekehrt: Bei vielen Menschen, wo ich mich melde, habe ich oft ein Anliegen.

Ich vermute, das kennen Sie auch. Leute wollen von einem etwas und ich will auch etwas von dem anderen.

Nicht so bei der Frau! Es ist eine großzügige, zweckfreie Liebe!

Ja, das ist eigentlich die Gegengeschichte zu Palmsonntag. Die haben wir ja auch in diesem Gottesdienst gehört. Die darf an Palmsonntag nicht fehlen. Jesus zieht in Jerusalem auf einem Esel ein. Die Massen sind total begeistert von ihm. Sie legen Palmenzweige und Kleider auf den Weg. Sie jubeln ihm laut zu: ‚Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!‘ Hinter diesem Gejubil, vielleicht auch Gegröhle, steckt keine zweckfreie Liebe. Die Leute, die das gerufen haben, die hatten Ansprüche an Jesus. Die hatten Erwartungen und was für welche! Jetzt kommt endlich der Herrscher, der in Jerusalem reinen Tisch machen wird und uns von der römischen Fremdherrschaft befreien wird. Jesus erfüllt die Erwartungen nicht und wir wissen, wie die Geschichte ausgegangen ist. Heute noch ein ‚Hosianna‘ geschrien und morgen schon ein ‚Kreuziget ihn!‘

So wechselhaft und gnadenlos war das damals. Und ich würde sagen: So schnelllebig und gnadenlos geht es auch noch heute in unserer Gesellschaft zu. Was noch heute so hoch im Kurs stand, ist morgen schon abgrundtief fallen gelassen worden.

Das hat mit Erfolgsdenken, viel mit Effektivität, viel mit Ansprüchen und Anliegen zu tun, die man an den anderen stellt und die er nicht erfüllt. Dann statt Daumen hoch den Daumen runter. Da ist nicht viel mit Liebe.

In unserer Geschichte ist es völlig anders. Die Frau tut es nicht für sich und will Profit draus schlagen. Sie tut es aus reiner Liebe und gibt dafür so viel, so großzügig und maßlos!

Und ich frage mich: Habe ich selbst so eine großzügige Liebe für andere, für mein Gegenüber?

Nein, offen und ehrlich gesagt, so wie die Frau habe ich sie nicht.

Knippig bin ich nicht unbedingt. Ich kann auch großzügig sein, wenn ich einen Menschen sehr liebe. Also bei meiner Frau zum Geburtstag z.B. ist es vielleicht etwas mehr als sonst.

Gut wäre allerdings, wenn ich das mal ein bisschen ausweite. Die großzügige Liebe ist da noch ausbaufähig.

Ich kann da vielleicht auch von anderen, die mir Gutes tun, lernen.

Diese Woche stand ein Mensch vor der Tür und brachte mir ein Geschenk! Einfach so! Mich hat das total überrascht, weil ich sofort erstmal in dem Denken war: Der will was von dir. Aber nein, er wollte einfach ein Dankeschön mir mal bringen. Das hat mich berührt und ich habe mich sehr gefreut!

Genau darum geht es auch in der Geschichte aus dem Markusevangelium.

Davon kann man im Alltag noch mehr umzusetzen. Da wäre es vielleicht mal dran, nicht nur an sich selbst zu denken, an seine eigenen Interessen, an das, was effektiv und einen Zweck für mich hat. Da wäre es dran, einfach für den anderen da zu sein, von ganzem Herzen zu geben, einfach zu lieben!

Das ist schon mal etwas, das ich selbst aus der Geschichte mitnehme.

Und noch etwas fällt mir an dieser unglaublich großzügigen Liebe der Frau auf.

Diese Liebe ist mutig!

Diese Frau traut sich etwas. Sie tritt inmitten einer Männergesellschaft auf. Sie muss doch die Augen der anderen gespürt haben und die Gedanken: Was will die denn hier?

Aber in ihrer Liebe lässt sich die Frau von ihrer großzügigen Tat nicht abbringen.

Sie nutzt da mutig die Gelegenheit: Carpe diem!

Sie riskiert etwas. Sie geht mutig ihren Weg.

Sie hat in ihrer Liebe nur Augen für den einen. Und die anderen, was sie denken, das ist ihr in dem Moment nicht so wichtig. Sie schreckt davor nicht zurück. Sie hält den Widerstand aus und hat ein Rückgrat.

Und ich frage mich: Bin ich bereit, so etwas auch zu tun? Habe ich den Mut, Schritte in diese Richtung zu wagen?

Ich gebe ehrlich zu und die mich kennen, wissen es: Ich bin eher Sicherheitsmensch, dem das manchmal schwer fällt. Die Frau hingegen macht mir Mut, auch mal was zu wagen, mich auf das, was nicht berechnet werden kann, einzulassen.

Auch das ist etwas, das ich aus der Geschichte mitnehmen kann.

Und schließlich fällt mir vor allem eins auf: Was für eine Liebe zu Gott zeigt sich mir in dem, was die Frau tut! Und das übrigens ohne Worte, einfach eine Liebestat!

Der Vergleich mit der Weinsammlung und dem Grappa, den ich zu Anfang brachte, hinkt da ein bißchen. Ein bißchen sehr, kann man wohl sagen. Denn da geht es stark um den Eigennutzen. Das ist aber hier gar nicht das Thema. Ich kann das Unverständnis der Leute total gut nachvollziehen, die da sagen: ‚Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben.‘ Das Argument mit den Armen, das zieht! Was könnte man mit den vielen tausend Euro nicht alles für caritative Werke tun! Was für eine Verschwendung! Völlig richtig!

Das Problem ist allerdings: Die Leute verstehen nicht, dass die Frau es für Jesus und damit für Gott selbst tut! Das ist ja gerade die Situation in der Geschichte.

Und diese Situation gibt es auch noch heute: Hier und jetzt ist Gott da. Hier und jetzt lasse ich mich voll und ganz auf ihn ein! Hier und jetzt liebe ich Gott!

Die spannende Frage ist: Wie sieht denn die Liebe zu Gott konkret in meinem Leben aus?

Ich würde sagen: Das lässt sich nicht einfach beantworten.

Das zeigt die Situation, was gerade dran ist.

Um es am Schluss der Predigt klar zu sagen: Gottes Liebe zeigt sich gewiss in der Zuwendung zu den Armen, oh ja! Und wie! Manchmal wurde das oder wird

es auch heute in der Kirche schwer vernachlässigt. Also da gilt es auf jeden Fall dran bleiben! Die Liebe zu Gott ist nicht nur für den eigenen privaten Glauben da, um die eigene innere Frömmigkeit zu pflegen. Wer so die Geschichte versteht, der hat sie falsch verstanden.

Umgekehrt stimmt es aber auch: Man kann die Liebe zu Gott nicht nur auf die Fürsorge zu den Armen reduzieren. Wer Gott liebt, der wird auch die Begegnung mit ihm suchen, so wie die Frau!

Und ich bin überzeugt, wo das geschieht, da passiert beides: Gottesliebe und Nächstenliebe! Da geht es ineinander über. Das kann man dann nicht systematisch trennen, geschweige denn gegeneinander ausspielen.

So ähnlich verstehe ich auch ein Zitat des Kirchenvater Augustin. Der hat mal gesagt: Dilige et quod vis, fac. Auf deutsch: Liebe und tu, was du willst!

Genau das bringt, wie ich finde, die Geschichte auf den Punkt.

Das will ich mir neu zu Herzen nehmen und mich von dieser Liebe anstecken lassen.

Das wünsche ich mir, das wünsche ich uns allen, wenn wir in die Karwoche nun gehen.

Ich lese dazu nochmal die Geschichte aus dem 14. Kapitel des Markusevangeliums vor: Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie führen sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein

Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.